Parnassius apollo aus dem Thayatale — n. subsp. marcomannus.

Von *J. E. Kammel*, Wien.

Das Hochland im nordwestlichen Nieder-Österreich, das sogenannte „Waldviertel" oder „Viertel ober dem Manhartsberge", durchbricht als größter Wasserlauf der Thayafluß. Ein Quellfluß entspringt in Nieder-Österreich bei Schweiggers, welcher im Oberlauf den Namen „deutsche Thaya" führt, ein zweiter in Mähren südlich von Iglau, welcher Lauf als „mährische Thaya" bezeichnet wird.

Bei dem nahe der niederösterreichisch-mährischen Grenze gelegenen Markte Raabs vereinigen sich die beiden Flußläufe und ziehen vereint, nunmehr kurzweg „Thaya" genannt, in nordöstlicher Richtung gegen Drosendorf, dort unterhalb des Ortes die Grenze von Mähren überschreitend, an den malerisch gelegenen Orten Freistein, Vöttau und Frain vorüber, sodann südöstlich eilend, wiederum der niederösterreichischen Grenze zu. Östlich von Frain bildet der Flußlauf ein Stückchen die Grenze zwischen Nieder-Österreich und Mähren, tritt unterhalb Hardegg wieder ganz auf mährisches Gebiet über, überschreitet bei Lundenburg neuerdings die Landesgrenze und mündet auf niederösterreichischem Gebiete bei Hohenau in die March.

Ein landschaftlich reizendes Gebiet durchzieht der Fluß in seinem Mittellaufe. Schon vor ihrer Vereinigung schneiden die beiden Arme (deutsche und mährische Thaya) tief in das Hügelland ein und wildromantisch schöne Ufergebilde begleiten die beiden Gewässer bis zu ihrem Zusammenfluß. Imposant lugt dort, auf mächtigem Felsen aufgebaut, das herrliche Schloß Raabs, als Wahrzeichen deutscher Baukunst, weit in das Land. Unterhalb des Marktes schlängelt sich die Thaya anfangs durch Wald- und Augebiet, später schluchtartig eingezwängt gegen Kolmitzgraben. Während das rechte Ufer ein schmales, ungefähr drei Kilometer langes Tal begrenzt, erheben sich linksseitig mächtige, bewaldete Urgesteinsfelsen, deren weitester Vorsprung von der Ruine Kolmitz gekrönt wird. Vielfache Schleifen bildend, durchzieht der Fluß bald rechts, bald links kleine Auen zwischen jäh abfallenden Ufern, um bei Eibenstein wiederum einen mächtigen Felsblock frei zu legen. Dessen Kuppe ziert die Ruine Eibenstein, an seinem Fuße liegt das gleichnamige Dorf.

In nördlicher Richtung den Ort verlassend, wendet sich die Thaya bei Primmersdorf, beiderseits von Auen begrenzt, ostwärts der ehemaligen Feste Drosendorf zu. Die noch mit Wällen und Verteidigungstürmen umgebene Stadt erhebt sich hoch über die Talsohle, vom Flusse von drei Seiten umschlossen; eine natürliche Festung, im Mittelalter von großer Bedeutung und in der Landesgeschichte vielfach angeführt. Ungefähr eine Stunde von der Stadt entfernt, bei der Loibingmühle, verläßt die Thaya das niederösterreichische Gebiet und erreicht bald die mährische Ortschaft Freistein. Wieder das gleiche Bild, nur in anderer Aufstellung: Mächtige Glimmerschiefer-Lagen, deren Höhe geziert von der Ruine Freistein, am Fuße das gleichnamige, malerisch gelegene Dorf. Bald hinter der Ortschaft bildet der Fluß zwei große Schleifen und legt bald rechts, bald links gewaltige Felsenpartien frei, auf deren einer die herrliche Ruine Zornstein steht. Gegenüber dem Zornstein blickt das Schloß Vöttau auf den gleichnamigen Ort ins Tal. Durch Felsen und Berge weiter zwängt sich in Schlangenlinien der Wasserlauf gegen den als Sommerfrische gerne besuchten Markt Frain. Das rechte Ufer überragen jäh abfallende Felsenwände, deren Kamm das prächtige, im Barockstil erbaute Schloß Frain trägt; das linke Ufer begrenzen ebenfalls Felsengebilde, an welche sich die Ortschaft anschmiegt. In südöstlicher Richtung und unter gleichen Verhältnissen gelangt der Fluß am Schloß und Ort Hardegg vorüber und bildet ein Stück die Landesgrenze, biegt wieder nördlich ein, fließt an den Orten Schrattenthal und Znaim vorbei, um bei Klosterbruck die Niederung des Marchfeldes zu erreichen.

*

Die in Kürze geschilderte, landschaftlich mit großen Reizen ausgestattete Gegend bildet den Mittellauf der Thaya und beherbergt vielerorts noch den Augenspiegelfalter *Parnassius apollo* L.

Um die Erforschung der entomologischen Verhältnisse in der geschilderten Zone haben sich Dr. Egon Galvagni und Fritz Preißecker große Verdienste erworben. Unter dem Titel „Die lepidopterologischen Verhältnisse des niederösterreichischen Waldviertels" haben dieselben in der ausführlichsten Weise ihre Ergebnisse durch den Wiener entomologischen Verein, Jahresberichte XXII bis XXV, zur Veröffentlichung gebracht. Für den mährischen Teil des Gebietes hat Hugo Skala in den Verhandlungen des naturforschenden Vereines Brünn, Jahrgang 1912 („Die Lepidopterenfauna Mährens") im Sinne einer Zusammenstellung der dortigen Falterwelt Sorge getragen.

In beiden genannten Arbeiten wird *Parnassius apollo* L. angeführt. Dr. Galvagni und Preißecker stellen die dort vorkommende Rasse zur var. *albus* Reb. und Rog., während Skala, da ihm keine Falter vorlagen, für diese Gegend kurzweg von der Nominatform spricht, allerdings aber erwähnt, daß der Falter dort zweifellos eine Lokalrasse bilden wird.

Als Siedelplätze erwähnen Dr. Galvagni und Preißecker für Nieder-Österreich: Raabs, an den Schloßfelsen und felsigen Hängen des Thayatales (Winterleiten, Wienerin, Seebsthal, Ruine Kolmitz, Schrattenthal) bis 1904 nicht selten (Ortner, Wagner), ein Stück in Seebsthal noch 1905, seither von Ortner nicht mehr beobachtet. Aigen, 27. Juli 1908 (Sterzl), Drosendorf (Heidel), Umlauf (Zwirner), bei Hardegg, Weg nach Fehling (Zwirner); bei Eibenstein, Drosendorf (Ortner). Hugo Skala für Mähren: Iglau (Rogenhofer), Frain (Kupido, Rogenhofer), Vöttau (Dominek), Hardegg (Tobitsch).

Außer den genannten Sammlern haben Dr. Schawerda bei Drosendorf 1911, Prof. Kolar bei Vöttau, Frain und Drosendorf 1917 den Falter erbeutet. Herr Prof. Kolar überließ mir in liebenswürdigster Weise aus dieser seiner Ausbeute ein Männchen und zwei Weibchen, aus welchen Stücken ich ersah, daß die dort vorkommende Rasse gegenüber der Wachauer Lokalform (*cetius* Fruhst.) Unterschiede aufweist. Inzwischen hatte ich auch Gelegenheit, die Sammlung des Herrn Dr. Schawerda zu sichten und dessen Drosendorfer Ausbeute kennen zu lernen; auch dort fiel mir die lichte Form der Falter sofort auf.

Einerseits der geschilderte Umstand, andererseits die Gerüchte, der Falter sei im Thayatale bereits vielerorts schon ausgestorben, gaben mir die Veranlassung, mich im laufenden Jahre eingehender mit dieser Lokalform zu beschäftigen.

Obwohl das Wetter zur Flugzeit des Falters nicht gerade günstig war, gelang es mir dennoch, teilweise

gute Fangresultate zu erzielen, die mir gestatten, beide Fragen zu lösen.

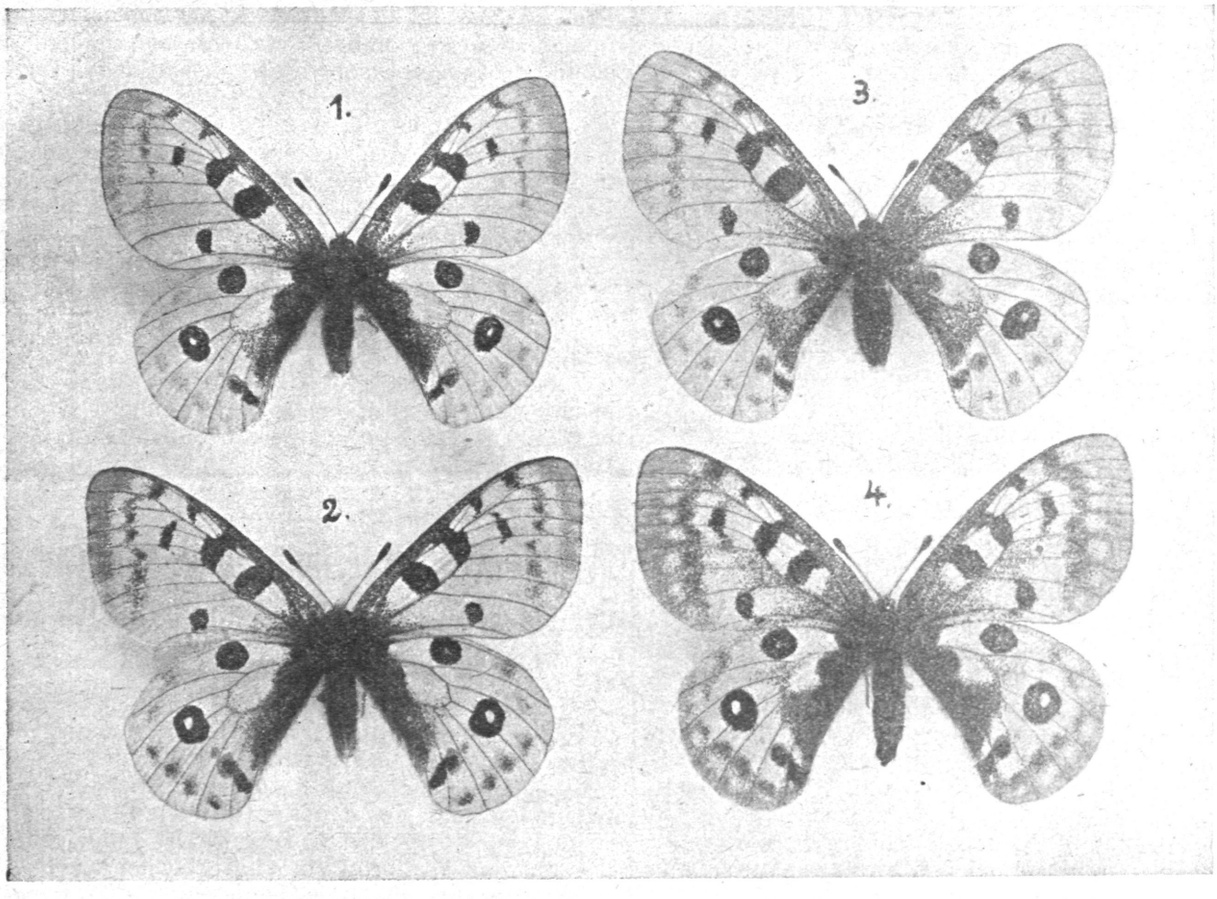
Das Auffinden des Falters auf vier örtlich getrennten Flugplätzen wiederlegt die Annahme, daß derselbe in der besagten Gegend ausgestorben sei. Allerdings ist er nicht häufig und konnte ich an zwei Stellen nur je einen Falter erbeuten, während es mir sowohl bei Drosendorf als auch bei Vöttau gelang, mehrere Exemplare zu fangen.

Bei Raabs, ebenso bei Kolmitzgraben, blieb es mir vorenthalten, ein günstiges Resultat zu erzielen. Trotz eifrigen Suchens fand ich keinen Apollofalter. Auf beiden genannten ehemaligen Flugplätzen dürfte der Schmetterling dennoch vorkommen, da die Lage der Siedlungsplätze eine den Lebensbedürfnissen des Falters sehr entsprechende ist, die Futterpflanze in großen Mengen vorkommt und eine Ausrottung zumindest in dem Gebiete des Kolmitzgrabens gänzlich ausgeschlossen ist. Bei Raabs rückt die Annahme des Erlöschens schon mehr in den Vordergrund, da die Siedelplätze im Orte liegen, also die Möglichkeit besteht, daß durch die unmittelbare Nähe der Häuser der Falter verdrängt würde.

Ebenso ist es bei Eibenstein. Die Kirche im Orte steht auf einem Gneishügel, auf dem in Mengen Sedum wächst; die gegen die Straße abfallenden südöstlichen Wände sind bestimmt Siedelplätze des Falters, wenn es mir auch nicht gelang, während meines kurzen Aufenthaltes dort ein Belegstück zu erbeuten. Ebenso scheinen die Hänge unterhalb der Ruine Eibenstein den Falter zu beherbergen; überall ist Sedum album dort häufig und sprießt aus allen Steinfugen, altem Gemäuer und der Straßenmauer längs des Flusses bis gegen Primmersdorf. An der Straße, halbwegs Eibenstein und Primmersdorf, gelang es mir, einen prächtigen männlichen Apollofalter zu fangen. Dadurch erscheint meine Annahme berechtigt und die Ursache des nicht häufigeren Antreffens an den genannten drei Plätzen dürfte daher nur die sein, daß ich um einige Tage zu zeitig die dortige Gegend durchzog.

Von Primmersdorf bis gegen Drosendorf weiten sich die bergigen Ufer, der Fluß zieht durch ein ungefähr ein bis zwei Kilometer breites Tal, bis er am Fuße der Höhe, auf der die Stadt Drosendorf liegt, nach links abgedrängt wird und dieselbe in $^3/_4$ geschlossenem Bogen umfließt. An den steilen Hängen, welche von der Stadt gegen den Fluß zu liegen und im Laufe der Zeit durch das Wasser freigelegt wurden, blüht Sedum album überall. Daher sammelte ich in der Umgebung von Droseneorf zwei Tage und erbeutete insgesamt 16 Männchen und 8 Weibchen von *Parnassius apollo* L. Auch beobachtete ich dort *Limenitis camilla* Schiff. (*rivularis* Scop.) in mehreren abgeflogenen Stücken, ferner *Melitaea phoebe* Koch, welche Tatsachen ich nur deshalb erwähnenswert erachte, weil diese Falter in den zitierten Aufzeichnungen Galvagnis und Preißeckers für dieses Gebiet nicht angeführt sind. (Belegexemplare in meiner Sammlung.)

Dem Laufe der Thaya folgend, kam ich nach mehrstündiger Wanderung, ohne wieder Apollofalter gefunden zu haben, in Freistein an. Die geologischen und floristischen Verhältnisse zeigten an, daß hier der Augenspiegelfalter vorkommen müsse. Meine Annahme erwies sich als richtig, denn bald flatterte das Belegstück,



Figur 1 Männchen, Figur 3 Weibchen Type; Figur 2 Männchen, Figur 4 Weibchen verdunkelte Form. Natürl. Größe.

ein frisch geschlüpftes Weibchen, in meinem Netze. Der Himmel hatte sich inzwischen umwölkt und es entlud sich ein schweres Gewitter, welches jedwedes Sammeln unmöglich machte. Zuflucht im Gasthause suchend, erfuhr ich gesprächsweise durch den Gastgeber, daß sein Sohn als Student vor Jahren diese Falter in der Umgebung und am Schloßberge oft gesammelt habe. Da der Gewitterregen bis weit in die Nachmittagsstunden anhielt, hatte ich keine Gelegenheit mehr, dort noch weiter zu sammeln. Ich suchte Vöttau zu erreichen, für welche Gegend der nächste Sammeltag bestimmt war. Obzwar die Nacht klar und sternenhell war, umzog es sich gegen den Morgen und um 6 Uhr früh setzte Regen ein. Gegen Mittag zerteilte sich das Gewölk und manchmal brach die Sonne durch, was mir Gelegenheit bot, in dieser Gegend nach Apollofaltern zu suchen; insoferne hatte ich Erfolg, als ich ein Männchen und ein Weibchen erbeutete, ferner durch den dortigen Schulleiter ein frisch gefangenes Weibchen erhielt. Dieser Herr machte mir auch die Mitteilung, daß er den Falter in der Vöttauer Gegend alljährlich beobachtete, wo er manchmal häufiger, heuer jedoch sehr selten sei. Obwohl ich am Nachmittage nochmals das ganze Gelände abging, konnte ich eine günstigere Wendung in Bezug auf Resultat nicht herbeiführen Auch am nächsten Tage, an dem ich bereits in der Umgebung von Frain nach dem Falter suchte, war des Wetter ungünstig. Ich konnte nur die blumigen Hänge der Umgebung absuchen, doch erzielte ich keinerlei Erfolg. Wie bereits erwähnt, hat Prof. Kolar im Vorjahre dort den Falter noch in mehreren Stücken gefangen. Flußabwärts gegen Hardegg, Schrattenthal und Znaim konnte ich zeitmangelshalber nicht mehr sammeln.

Immerhin ist die gemachte Ausbeute ausreichend, um ein sicheres Urteil über die dort vorkommende Apollorasse abgeben zu können. Das vorliegende Material zeigt eine endemisch gewordene mittelgroße Apolloform mit bedeutend schmälerem und gestreckterem Flügelschnitt gegenüber der normalen Rasse, reinweiße Grundfarbe aller Flügel, sehr schmalen, meist kaum bis zur Mediana I (nach Schatz) reichenden Glassaum der Vorderflügel, bei männlichen Individuen fast ganz; bei weiblichen sehr reduzierten Submarginalbinden, stark auffallende Verkleinerung der Costal- und Innenrandflecke besonders im männlichen Geschlechte, kleine, weißgekernte Ocellen der Hinterflügel, teilweise oval verzogen, mit normaler schwarzer Umrandung. Die Analflecke sind in beiden Geschlechtern ebenfalls sehr reduziert, vielfach ist nur der äußere Fleck auf der Oberseite vorhanden. Die antemarginale Kappenbinde der Hinterflügel fehlt den männlichen Faltern fast durchgehend, bei weiblichen ist sie, wenn vorhanden, nur durch leichte Spuren ausgedrückt. Schwarze Bestäubung der inneren Flügelfläche fehlt dem Männchen gänzlich, meist auch dem Weibchen, und wenn bei letzterem vorhanden, so ist diese nur durch vereinzelte Schuppenbildung angedeutet. Dagegen sind die beiden Flecke der Mittelzelle in beiden Geschlechtern sehr groß und kräftig ausgebildet.

Die beigegebene Abbildung zeigt in Figur 1 das Männchen, Figur 3 das Weibchen der typischen Form, in Figur 2 und 4 die verdunkelten Exemplare der gleichen Rasse.

Die Rasse des Thayatales steht nahe der var. *albus* Reb. und Rog., ist jedoch kleiner als diese und rückt merkwürdigerweise stark von der var. *cetius* Fruhst. ab. Auffallend ist ferner, daß unter den bei Drosendorf gefangenen 16 Männchen und 8 Weibchen zwei männliche und ein weibliches Exemplar der ab. *flavomaculatus* Deck. angehören, d. i. 12·5 Prozent der Gesamtausbeute. Es ist dies ein so hoher Prozentsatz, wie ich noch bei keiner der vielen von mir selbst gesammelten Rassen gefunden habe. Auch ein weiterer Umstand ist zu vermerken, und zwar das Größenverhältnis der Drosendorfer Falter gegenüber den Tieren von Freistein, Eibenstein und Vöttau. Während die Drosendorfer Männchen und Weibchen 35 bis 39 m/m vordere Flügellänge haben, messen die Männchen von Vöttau 40, von Eibenstein 43 m/m, die Weibchen von Vöttau 38 bis 45, von Freistein 44 m/m. Der fast ganz gleiche Ausdruck im Habitus der Männchen bei allen Drosendorfer Tieren, ebenso die große Annäherung der Weibchen an das Falterkleid der Männchen lassen unbedingt den Schluß zu, daß die aufgezählten Umstände die Folgen einer weit vorgeschrittenen Degeneration sind.

In Anbetracht der wenige Quadratmeter großen Siedelplätze der Falter, der individuenarmen Bevölkerung und der doch verhältnismäßig großen Entfernung der Flugplätze voneinander dürfte hierin die Hauptursache der Rassenbildung liegen.

Ich nehme daher Veranlassung, diese interessante Apolloform aus dem Thayatale unter eigenem Namen als

var. marcomannus m.

einzuführen.

16 Männchen und 10 Weibchen als Typen in meiner Sammlung. Cotypen in Sammlung Dr. Schawerda, k. k. Hofmuseum, Prof. Kolar, Dr. Jaithner Wien, Kaudelka Budweis.

Patria: Thayatal in Nieder-Österreich und Mähren.

Zwei neue Schmetterlings-Aberrationen aus dem Gebiete des ehemaligen österr. Küstenlandes.

Von *Prof. F. Anger*, Wien.

1. Hemaris fuciformis L. nov. ab.

Das auffallendste Merkmal dieser Form gegenüber normalen Stücken ist das Überhandnehmen der — hier hell — rotbraunen und nicht scharf begrenzten Beschuppung und der dadurch bedingten starken Einschränkung der hyalieren Teile beider Flügelpaare.

Auf den Vorderflügeln verdeckt der wurzelwärts stark verbreiterte Fleck am Querast bis zur vollständigen Undurchsichtigkeit die Mittelzelle. Auf den Hinterflügeln wird das olivgrün beschuppte Wurzelfeld saumwärts durch eine breite, hell-rotbraune und nach außen nicht scharf begrenzte Querbinde eingesäumt, so daß hier im Vereine mit dem breiten dunklen Saume der hyaline Teil besonders reduziert erscheint. Die braune Beschuppung der Rippen ist auf allen Flügeln stärker, die Saumbinden breiter wie bei gewöhnlichen Exemplaren. Auch die Unterseite weist die erwähnte starke Ausdehnung der braunen Zeichnungen auf. Der Fleck auf dem Queraste der Vorderflügel und die braune Begrenzung des Wurzelfeldes der Hinterflügel bilden unterseits eine fast ununterbrochene breite Querbinde.

Ich erbeutete diese durch die heller rotbraune Zeichnung der ab. *milesiformis* Tr. nahestehende und durch die ausgedehntere Beschuppung eine entfernte Ähnlichkeit mit *ducalis* Stgr. aufweisende Aberration in einem einzigen Stücke anfangs Mai 1918 bei Cer-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Kammel Josef Ernst

Artikel/Article: Parnassius apollo aus dem Thayatale - n. subsp. marcomannus. 2-4